



Gemeinsame Position von DBV, ZDS und ISN zur Ferkelkastration

Seit Jahrhunderten werden männliche Ferkel kastriert. Mit der Kastration wird verhindert, dass bei der Zubereitung von Schweinefleisch ein unangenehmer Ebergeruch entsteht. Aus Gründen des Tierschutzes wird seit einiger Zeit nach Alternativen zu dieser traditionellen Form der Ferkelkastration gesucht. Seitens der EU-Kommission ist hierzu eine Studie in Auftrag gegeben worden. Das Ergebnis wird Ende dieses Jahres erwartet.

Ausgehend vom aktuellen Wissensstand kommen DBV, ZDS und ISN zu folgender Bewertung der diskutierten Varianten:

➤ **Ebermast**

Bei der Mast unkastrierter männlicher Ferkel (Ebermast) besteht die Möglichkeit, durch ein geringeres Schlachtgewicht die Gefahr des Auftretens von Ebergeruch zu reduzieren. Dennoch bleibt ein Restrisiko, das den Konsumenten nicht zugemutet werden kann. Noch fehlen verlässliche Verfahren, mit denen am Schlachtband - in kürzester Zeit - ausgeprägter Eber-Geschlechtsgeruch erkannt werden kann.

➤ **Trennung von Spermien (Spermasexing)**

Das Spermasexing bietet die Möglichkeit, ausschließlich weibliche Tiere für die Schweinemast zu erzeugen. Dieses Verfahren befindet sich allerdings noch in der Entwicklungsphase.

➤ **Züchterische Selektion gegen Ebergeruch**

Die züchterische Bearbeitung des Themas Ebergeruch steht erst am Anfang. Entsprechende Studien sind eingeleitet. Ergebnisse, ob durch gezielte Züchtung das Auftreten von Ebergeruch verhindert oder reduziert werden kann, dürften frühestens in einigen Jahren vorliegen.

➤ **Immunokastration**

Diskutiert wird aktuell auch die sogenannte Immunokastration, bei der die Produktion des Geschlechtshormons Androstenon unterdrückt wird. Eine Zulassung für die EU steht aus. Es ist eine zweimalige Behandlung erforderlich (als Jungtier und kurz vor der Schlachtung). Die Anwender sind hierbei einem Sicherheitsrisiko ausgesetzt, da der Impfstoff nicht nur bei Schweinen wirkt. Schließlich ist ungewiss, wie die Konsu-

menten von Schweinefleisch auf diesen Eingriff in den Hormonhaushalt von Ebern reagieren.

➤ **CO₂-Betäubung**

In den Niederlanden befindet sich derzeit ein Verfahren zur Betäubung der Ferkel mit CO₂-Gas im Praxistest. Als kritischer Bereich gilt insbesondere die Sicherung der erforderlichen hohen Dosiergenauigkeit, um Todesfälle und zusätzliche Schmerzen durch die Gaseinatmung zu vermeiden. Auch wird der Wundschmerz nicht gemildert, der bis zu zwei Tage anhalten kann. In Deutschland scheitert eine Anwendung dieses Verfahrens im Routineeinsatz auch daran, dass gemäß Tierschutzgesetz eine Betäubung nur vom Tierarzt vorgenommen werden darf.

➤ **Isofluran-Betäubung**

Isofluran ist in Deutschland für die Anwendung bei Schweinen nicht zugelassen. Es ist eine sehr aufwändige und teure Präzisionsapparatur erforderlich, um das Gas zu erzeugen und die notwendige Rückführung des als Ozonkiller bekannten Isoflurans sicher zu stellen. Auch diese Betäubung darf nur durch Tierärzte vorgenommen werden. Nicht zuletzt ist die schmerzlindernde Wirkung einer Betäubung mit Isofluran wissenschaftlich umstritten.

➤ **Schmerzbehandlung**

Nach aktuellem Informationsstand sind kurzfristig Arzneimittel verfügbar, die eine Schmerzbehandlung durch den Tierhalter (auf Anweisung des Tierarztes) ermöglichen. Die etwa zwei Tage anhaltende Wirkung dieser Mittel lindert nachweislich den Kastrations-Wundschmerz. Um eine optimale Wirkung gewährleisten zu können, sollte eine konkrete Anwendungsanleitung für die Sauenhalter erarbeitet werden.

➤ **Fazit:**

Durch die Behandlung der Ferkel mit Schmerzmitteln kann der Kastrationsschmerz nachweislich deutlich gelindert werden und dem Tierschutz bestmöglich Rechnung getragen werden. Daher sollte die Verfügbarkeit der Mittel für die Tierhalter sichergestellt und kurzfristig eine konkrete Anleitung für die Anwendung in der Praxis herausgegeben werden.

Gleichzeitig ist die Wissenschaft aufgefordert, praxistaugliche Verfahren zu entwickeln, die einen völligen Verzicht auf die Kastration ermöglichen. Hierfür sind von der Politik ausreichend Forschungsmittel zur Verfügung zu stellen. Erfolgversprechende Ansätze sind das Spermasexing und die Ebermast in Verbindung mit der Züchtung gegen den Ebergeruch. Hierbei ist eine sichere Erkennung geruchsbelasteter Schlachtkörper am Schlachtband zu gewährleisten. Ziel ist es, sowohl dem Tierschutz als auch dem Verbraucherschutz gerecht zu werden. Zugleich gilt es den Arbeitsschutz, den Umweltschutz und insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Schweinehalter zu stärken.